

## "Dir einfach vertrauen?"

In dem Kultfilm „Jenseits von Afrika“ erzählt Sydney Pollack die Lebensgeschichte von Tanja Blixen. Gespielt in den Hauptrollen von Meryl Streep, Robert Redford und Klaus-Maria Brandauer.

Es ist nicht nur ein großes Afrikaepos, wie man es heute wahrscheinlich nicht mehr drehen würde oder dürfte, sondern auch eine komplexe Liebesgeschichte zwischen Karen Blixen und Denys George Finch Hatton. Sie klingt nach Selbstbestimmung und Freiheit, großer Liebe zwischen zwei unabhängigen Erwachsenen.

Aber es funktioniert nicht.

Untendrunter wächst mit dem Gelingen auch die Sehnsucht, mit den Leerstellen Vergewisserungsbedürftigkeit. Ja, Denys kann von ihrem Hause aus kommen und gehen wie er will. Aber es tut weh, dass er das tut.

Freiheit fühlt sich wie schmerzhaft Unverbindlichkeit an und so kommt es zu einer Szene, in der Karen dies Gefühl benennt. Sie tut es nicht direkt, sondern mit der Feststellung „Ich würde halt gern einmal gefragt werden. Würdest Du mich fragen, wenn ich verspreche, Nein zu sagen?“

Und er antwortet. „Dir einfach vertrauen?“

Sie fragt nicht.

Aber es wird ein Riss offenbar, der sich nicht mehr schließen wird.

Vielleicht, weil sie eben doch gern „ja“ gesagt hätte.

Bestimmt, weil auf einmal im Raum steht – kann man einander vertrauen? Würdest Du für mich sorgen, egal was kommt?

Ist ein „ja“ vorab und für immer, ein „ja“ auf Hoffnung hin, mehr als das Ja an jedem einzelnen Tag neu, zu dem Denys Finch Hatton bereit ist?

Karen Blixen wird das zu späte „lass mich für dich sorgen“ mit dem versprochenen „Nein“ quittieren. Und anfügen: „Ich möchte jetzt etwas wert sein“.

Diese Frage „Dir einfach vertrauen?“ fällt mir im Moment immer wieder ein.

Letzte Woche blitzte die Sturmstillungsgeschichte in den Tageslosungen auf. Jesus schläft während das Wetter aufzieht. Die Jünger schaffen es nicht, zu vertrauen, dass sie mit ihm nicht untergehen werden und wecken ihn vorwurfsvoll.

Am Samstag beim Mittagsgebet verliert Orpheus seine Eurydike. Er schafft es nicht zu vertrauen, dass sie nachkommen wird, dass Hades sie gehen lässt.

Und gestern dann Sacharja und Gottes Botschaft: „Ihr werdet nicht vertrauen, dass es möglich ist, obwohl doch bei mir nichts unmöglich ist...“.

Gott einfach vertrauen?

Wie würde es weitergehen, wenn wir das täten und uns nicht nur auf uns selbst verlassen wollten – koste es was es wolle?

Über diesem Tag heute steht in den Herrnhuter Losungen ein Satz aus dem Markusevangelium. Da sieht Jesus den Zöllner Levi sitzen und sagt: „Folge mir nach“. Und er tut es.

Er vertraut einfach. Vielleicht hat er verstanden, dass Gottes „Ja“ bisher und immer gilt, und jeden Tag neu sowieso.